

# Fallstricke 2 – Dumm gelaufen

Wie war das Leben angenehm, / solang wir waren ganz bequem enthoben jeder Haushaltspflicht, / weil Mama drauf war so erpicht!

Dass diesen Umstand brachte schon / unser Familienstatus „Sohn“,

ließ bei uns Gedanken reifen, / dass – um als Mann uns zu begreifen –

es eine Frau braucht an der Seite, / die die Hausarbeit bestreite.

Mädchen gibt's in großer Zahl, / doch für uns steht nur zur Wahl,

eine, die noch nicht vergiftet, / von Emanzen angestiftet zur Verweigerung der Rolle, / die von Natur ihr zusteh'n solle.

Was uns vorschwebt, kurz umrissen, / ist eine Frau, die ganz beflissen

in Schuss hält den Privatbereich / und die Kinder, doch zugleich

repräsentabel und adrett / und bombenmäßig ist im Bett.

Kaum glauben wir, dass wir gefunden / solch Exemplar, wird sie gebunden

mit Ring und Trauschein und Versprechen, / das wir mit Sicherheit nie brechen.

Warum auch, ist sie doch was Mann / sich im Traum nur wünschen kann:

Mutter, Dienstmagd und Gespielin! / Wer da glaubt, das sei zu viel in

einer einzigen Person, / der übersieht, dass wir das schon genau so kennen von zu Haus. / Das macht die Ehefrau doch aus!

Die Jahre geh'n, die Kinder kommen, / und wir entsinnen uns verschwommen,

was wir damals uns gedacht, / als wir sie zu uns'rer Frau gemacht.

Denn kaum den Ehebund besiegelt, / begann sie völlig ungezügelt,  
durchzusetzen ihre Sicht / von was die Ehe ihr verspricht.  
Ein Leben in Genügsamkeit, / nein, dazu war sie nicht bereit!  
Während wir am Geldverdienen, / ließ im Café sie sich bedienen.

Und weil die Hausarbeit sie störe / und sich das überdies gehöre,  
begann sie auch noch ganz vermesssen, / uns eine Putzfrau abzupressen.

Ihr Argument zu uns'rer Schmach, / war das Schloss zum Schlafgemach.

Abwarten, so dachten wir, / wenn sie erst ein Muttertier,  
wird das Blatt sich schon noch wenden, / und sie wird mit eig'nen Händen,  
der Maniküre dann entsagend, / Windeln wechselnd, Einkauf tragend,  
ihren Teil des Pakts erfüllen. / Ihre vielen schicken Hüllen werden nur mehr um sie wallen, / um uns am Abend zu gefallen.

Als es endlich dann soweit, / waren wir wirklich hocherfreut.  
Wir fühlten uns im Oberwasser! / Zum Ausgleich für die strapazierte Kassa,  
machten wir uns rasch zu Nutze / die Chance zur Kündigung der Putze.

Wir dachten wirklich, dass sie nun / wohl wüsste, was sie hat zu tun,  
um endlich doch noch zu erfüllen / die Vorstellung um deretwillen,  
wir sie geschleift vor den Altar. / Doch was uns immer noch nicht klar,  
war, dass sie durch den Kindersegen / uns neuerlich war überlegen.

Denn statt kochen, waschen, putzen / schien sie die Zeit mit Kind zu nutzen,  
sich nur um dieses zu bekümmern. / Der Haushalt läge längst in Trümmern,

wenn wir nicht von der Arbeit kommen, / den Staubsauger zur Hand genommen,  
wir all die Pflichten nun verrichten, / die – WIR wollten ja verzichten –  
die Putzfrau früher hat erledigt. / Wir fühlen uns nachhaltig beschädigt!  
Wie konnte uns das bloß passieren, / dass wir jetzt eine Ehe führen,  
in der von Pflicht zu Pflicht wir rauschen? / Doch haben wir nichts mitzuplauschen  
soweit es um die Kinder geht, / weil das allein der Frau zusteht.  
Sie nahm sich diese Kompetenz / mit derartiger Vehemenz,  
dass wir dem nichts entgegen setzten. / Jetzt merken wir, wir sind die Letzten!  
Das kratzt gewaltig an der Ehre, / doch viel zu spät kommt diese Lehre!  
Mit scheelem Blick und voller Neid / sehen wir and’rer Väter Freud,  
die unterwegs mit ihren Kindern, / und niemand will sie daran hindern.  
Im Gegenteil, die Mamis sind / in diesen Zeiten ohne Kind zur allseitigen Zufriedenheit / recht glücklich bei Erwerbsarbeit.  
  
Wir aber sitzen in der Falle, / weil sie mit ihrer gierigen Kralle,  
sich krallt, soviel wir auch verdienen. / Es scheint wir haben nun zu sühnen,  
dass uns der Hochmut hat verleitet, / anzunehmen, sie bestreitet  
im Gegenzug, dass Geld wir bringen, / den Haushalt – und vor allen Dingen,  
dass wir wirklich einst geglaubt, / wir seien Familienoberhaupt.  
Längst wär’n wir über alle Berge, / ging’s nur um sie! Aber die Zwerge,

unsere Babies, unsere Kleinen, / wie würden wir doch um sie weinen,  
wissen wir doch ganz genau, / dass sie – wir kennen diese Frau! –,  
sollten wir uns je erdreisten, / einen Ausbruch uns zu leisten,  
bestimmt alle Register zieht, / auf dass man sich nur selten sieht.

Dazu bereitet noch Verdruss, / dass Mann als Ex ja zahlen muss  
nebst Alimenten Unterhalt, / wenn die Ehe dergestalt,  
dass fern dem Arbeitsmarkt sie blieb, / mütterlich dem Kind zu lieb.

Gedreht, gewendet, alle Summen, / wir sind in jedem Fall die Dummen!

Michaela Harrer-Schütt

[www.verdichtet.at](http://www.verdichtet.at) | Kategorie: [think it over](#) | Inventarnummer:  
14074